

Ein Blick zurück für den Schritt ins Glück

An einem wunderschönen Spätfrühlingstag saß Annika, wie schon so oft, mit ihrer kleinen Tochter auf ihrer Wiese. Sie pusteten die ersten Pustebumen in den Wind, banden aus den noch vorhandenen Löwenzahnblüten einen hübschen, goldenen Kranz für das Kind und pflückten einen herrlichen Strauß aus Gänseblümchen und ein paar gelben Butterblumen.

„Butterblumen?“ dachte da Annika bei sich. „Haben wir früher nicht auch den Löwenzahn immer als Butterblume bezeichnet?“ Versunken sah sie auf die Wiese als ihre Tochter sie aus ihren Gedanken riss, und freudestrahlend zu ihrer Mutter lief und rief „Schau Mama!“. Zuerst erschrak Annika, als sie den Löwenzahnstängel im Mund ihrer Tochter sah, hatte man ihr doch früher oft erzählt, dass der Milchsaft giftig sei. Doch dann erschien ihr plötzlich das Bild ihrer Großmutter, wie diese Löwenzahnblätter in einen Salat mischte ... dann konnte er doch gar nicht giftig sein! Plötzlich sah sie sich selbst als kleines Mädchen mit ihrer Oma auf der Wiese, wie diese ihr gerade etwas über eine Pflanze, die sie in der Hand hielt, erzählte. Ach könnte sie sie doch noch fragen, die „grüne Oma“ – denn so nannte man die alte Frau liebevoll in ihrem Dorf ...

Ganz schnell schob sie jedoch die wehmütigen Gedanken beiseite und versuchte stattdessen, sich zu erinnern: Brennnessel, Gänseblümchen und Spitzwegerich ... und natürlich den Löwenzahn, die konnte sie gerade noch erkennen. Nicht, dass sie sonst noch irgendetwas über die Pflanzen gewusst hätte, nein! Und irgendwie war da auch noch so ein „Schafskraut“ ... wie hieß das doch gleich wieder? Verflixt, so sehr sie sich auch bemühte, es wollte ihr nicht einfallen!

Sie kaufte sich Bücher und Zeitschriften, las viel und behielt nur Bruchteile davon. Kurzum, sie merkte, dass sie so nicht wirklich weiterkam, als sie von einer Schule las, die einem beibringt, welches Kraut wie heißt, wo es wächst und was man daraus und damit machen kann. Nach einem Besuch der Internetseite dieser Schule, die sich Gundermannschule nennt, stand für sie fest: DAS will ich machen! Und einen Anruf und nicht ganz 1 ½ Jahre später durfte sie sich stolz KräuterPädagogin nennen!

Viel hatte sie gelernt in diesem Jahr in dieser Schule ... von Körben voller Blüten, wo sie bisher glaubte, dass es eine einzige sei, von Panzerbeeren-Suppe über Hühnerdarm-Pesto bis hin zum Giersch-Kracherl war so manch spannendes Geschmacks-Erlebnis dabei.

Ganz neue Seiten entdeckte sie während dieser Zeit an sich, begann z. B. Gedichte und Geschichten zu schreiben, lernte wunderbare Menschen kennen und merkte, dass es gar nicht so leicht war, nach all den Jahren wieder eine Schule zu besuchen, zu lernen und Prüfungen abzulegen. Doch umso stolzer war sie, als sie es am Ende geschafft hatte.

Und so zog Annika nun eifrig mit ihrem neuen Wissen los auf ihre Wiese. „Nicht mähen!“ hat sie ihren Mann gebeten, denn sie wollte endlich wissen, was denn da so alles wächst – Wiesen sind ja schließlich mehr als „nur“ grün!

Die Gräser wiegten sich sanft im Wind und flüsterten erstaunt über den Besuch. Noch nie hatten sie so groß werden dürfen – kurz war ihnen bang. Doch als sie sahen, dass Annika ohne Rasenmäher kam, atmeten sie erleichtert auf. Es würde ihnen also nicht an den Kragen gehen.

Annika schaute hier und streifte da mit der Hand hindurch, streichelte die Zweige des alten Kirschbaumes, der sofort erstaunt dem Zwetschgenbaum zuraunte, wie schön er das fand. Diese neue Aufmerksamkeit gefiel den Pflanzen.

Annika freute sich über alles, was sie so fand ... Leon Löwenzahn war stolz, als erster gestreichelt worden zu sein, was er sogleich den anderen Wiesenpflanzen kundtat, indem er mit einem kleinen, unhörbaren „Pfuff“ seine Fallschirmchen über die Wiese tanzen ließ, Gitta Gänseblümchen war als nächste an der Reihe und errötete vor Aufregung sogar ein wenig. Sven Spitzwegerich machte sich sofort gaaaanz lang und ließ seinen Heiligenschein im Wind tänzeln, Sandra Schafgarbe – so hieß dieses „Schafskraut“ nämlich wirklich – plusterte ihre Fiederblättchen auf, Vera Vogelmiere blinkte mit ihren weißen Sternchenblüten so fest sie konnte, Gerda Gundermann und Frieda Fingerkraut rangelten darum, die nächsten zu sein und verwanden ihre Ranken so dermaßen ineinander, dass sie gar nicht mehr voneinander loskamen. Und auch Lisa Labkraut, Kalle Knoblauchsrauke, Bruno Beinwell, Willi Wermut, Gustl Gänsefingerkraut, Mia Malve und wie sie sonst noch alle heißen, waren ganz aufgeregt und wild darauf, bald an der Reihe zu sein.

Doch als Annika auch das letzte Pflänzchen mit einem liebevollen Blick und einer sanften Berührung versehen hatte, erstarrten alle vor Schreck ... all die aufgeplusterten, tänzelnden, winkenden und blinkenden Pflänzchen versuchten sich auf einmal gaaaanz klein zu machen und jeder versuchte, sich hinter dem anderen zu verstecken, denn ... Annika holte eine Schere aus ihrem Korb und begann langsam und andächtig hier und da ein Blättchen oder eine Blüte abzuschneiden.

Alle riefen aufgeregt durcheinander, so dass selbst die Regenwürmer, Käfer und Ameisen verschreckt Reißaus nahmen, Matze Maulwurf buddelte sich rasch eine Etage tiefer in die Erde und die Bienen, Hummeln und Schmetterlinge stoben eilig und durcheinander aus den Blüten heraus. Sie alle fragten sich, was denn das nun zu bedeuten hätte, als Annika sich mit ihrer Ernte mitten zwischen ihnen niederließ. Fast war es, als hätte sie die Ängste gespürt, die Rufe gehört! Sie schaute in ihren Korb und sprach vor sich hin:

„Löwenzahn reinigt das Blut,
Schafgarbe tut dem Bauch gut,
Vogelmiere hat viel Vitamin C,
Gundermann heilt manch eitriges Weh“

Die Pflanzen lauschten ganz andächtig und waren plötzlich richtig stolz auf sich und ihre tollen Eigenschaften. Sogleich wurde wieder aufgeplustert, getänzelt, gewunken und geblickt was das Zeug hielt. Und nur zu gern gaben sie nun davon etwas ab.

Annika streichelte zum Abschied kurz die frisch gestutzten Pflanzen und versprach, dass sie recht bald wieder umso dichter und frischer nachwachsen würden.

Wann immer Annika nun durch die Kräuter streift – sei es zum Ernten, oder um Interessierte und Neugierige in die Geheimnisse der wilden Kräuter einzuweihen, die „grüne Oma“ hat sie immer dabei. Und wenn sie ihre kleine Tochter strahlend lachend durch die Wiesen springen sieht, dann sieht sie sich selbst als kleines Mädchen ... nun, wer weiß, vielleicht wird ja Annika in einigen Jahren die „grüne Oma“ sein ...?

© Andrea Kellerer

Und wenn Sie nun Lust bekommen haben, mit Annika und ihrer „grünen Oma“ oder einer ihrer KollegInnen in die Kräuter zu gehen, dann dürfen Sie sich gerne melden ... wir freuen uns, Ihnen bei der Suche nach einer KräuterPädagogin bzw. eines KräuterPädagogen in Ihrer Nähe behilflich zu sein.